

1843—47) — J. MÜLLER, „*Manuel de physiologie*“ (2 voll., 1845) — FR. HARTMANN, „*Traité homoeopathique des maladies aiguës etc.*“ (1847). Er starb am 2. Januar 1848. — Seine wunderbare Arbeitskraft geht schon aus dem Umstande hervor, dass die Zahl seiner Publicationen auf wenigstens 100 Bände geschätzt werden kann, darunter 72 an Uebersetzungen, 8 Originalwerke und mehr als 20 auf die verschiedenen Wörterbücher und Sammelwerke kommend, deren Mitarbeiter er war. Er hat das entschiedene Verdienst, die deutsche medicinische Literatur seiner Zeit Frankreich zugänglich und bekannt gemacht zu haben und hat auf diese Weise durch seinen Riesenfleiss beiden Ländern und der Wissenschaft viel genützt.

Bégin in Bulletin de l'Acad. roy. de méd. 1848, XIII, pag. 511. — Callisen, X, pag. 5; XXIX, pag. 176.

G.

Joyliffe, George J., zu London, war in East Stower, Dorsetshire, geboren, studirte von 1637 an in Oxford und ist zusammen mit dem Schweden O. RUDBECK (1651) und dem Dänen BARTHOLINUS (1651), die ihre Beobachtungen jedoch erst um 1653 publicirten, einer der Entdecker der Lymphgefässe, indem er im Frühjahr 1652, als er sich anschickte, in Cambridge den Doctorgrad zu erwerben, bei Untersuchung der Vasa spermatica dieselben auffand. Er selbst hat nichts darüber publicirt, aber GLISSON, dem er seine Entdeckung mitgetheilt hatte, machte dieselbe in der 1654 erschienenen Schrift: „De hepate“ bekannt und ausführlicher noch TIMOTHY CLARK in den Philosophical Transactions (1668). J. selbst wurde 1658 Fellow des College of Physicians und starb bereits am 11. November 1658.

Munk, I, pag. 280.

G.

*Joynes, Levin Smith J., zu Richmond, Va., wurde in Accomac Co., Va., am 13. Mai 1819 geboren. Er studirte Medicin an der medicinischen Facultät der Virginia-Universität und wurde hier 1839 Dr. med. Nach einem 2½-jährigen Aufenthalte auf verschiedenen europäischen Universitäten, wie Paris, Dublin etc., liess er sich 1843 in seiner Vaterstadt als Arzt nieder, siedelte aber nach kürzerer praktischer Thätigkeit in verschiedenen Städten — u. A. auch als Professor der Physiologie und gerichtlichen Medicin am Franklin Med. College in Philadelphia von 1844—46 — im Jahre 1855 definitiv nach Richmond über, wo er bis zu seiner 1871 erfolgten Emeritirung gerichtliche Medicin am Med. Coll. of Va. lehrte. Er hat u. A. folgende Abhandlungen veröffentlicht: „*Obstetrical auscultation*“ (Am. Journ. of Med. Scienc., 1845) — „*Mortality of Baltimore*“ (Ibid. 1850) — „*Emphysema of cellular tissue during labor*“ (Ibid. 1852) — „*Obstruction of intestinal canal by worms*“ (Sthetoscope 1851) — „*Ancient superstition; bierright*“ (Ebenda 1851) — „*Colica pictorum from acetate of lead*“ (Ebenda 1851) — „*On the legal relations of the foetus in utero*“ (Virginia Med. Journ., 1856) — „*Physiological position of fibrine*“ (Ibid. 1859) — „*Oxalic diathesis*“ (Richmond Med. Journ., 1866) — „*Naevus treated with collodion*“ (Ibid. 1868) — „*Value of medicinal pepsine*“ (Ibid. 1869) — „*Haemorrhagic malarial fever*“ (Ibid. 1877) — „*Consumption in Richmond*“ (Virginia Clinical Rec., 1871) — „*Extracts of beef*“ (Ibid. 1871) — „*Bromide of zinc*“ (Ibid. 1873) — „*Curiosities of med. history*“ — „*The Paris Pharmacopoea of 1758 and its treasures*“ (Virginia Med. Monthly, 1874) — „*First medical fee-bill in Virginia, compensation 140 years ago*“ (Ibid. 1877) etc.

Atkinson, pag. 280.

Pgl.

Juch, Hermann Paul J., zu Erfurt, war daselbst am 30. September 1676 als Sohn des kurfürstl. Mainz'schen und herzogl. Sachsen-Eisenach'schen Hofrathes und Leibmedicus und Stadtphysicus von Erfurt Paul Heinrich J. geboren, studirte zuerst in Erfurt, dann in Jena und Halle, von 1699 an auch in Italien, namentlich in Padua und wurde 1703 in Halle Doctor, 1717 auch in Erfurt Prof. e. o. der Institutiones medicae, 1727 Prof. ord. der Chemie, 1728 der Anatomie, Chirurgie und Botanik und 1729 der Pathologie und Praxis, damit

Senior und Assessor primarius der Facultät, nachdem er früher schon zum herzogl. Sachsen-Weimar'schen und -Gotha'schen Hofrath und Leibarzt ernannt worden war. Er starb am 16. Juli 1736. An grösseren Schriften ist von ihm nichts bekannt, dagegen werden etwa 120 Disputationen als von ihm herrührend angeführt, unter denen wir nur eine: „*De animalculis spermaticis, von den kleinen Thierlein, welche in dem männlichen Samen der Menschen und Thiere gefunden werden, secundum principia physiologico-metaphysica, methodo mathematica demonstrata, resp. Obermann*“ citiren wollen.

Boerner, II, pag. 392, 782; III, pag. 431, 698.

G.

Juch, Karl Wilhelm J., geboren am 30. November 1774 in Mühlhausen in Thüringen, war Anfangs Arzt in Würzburg und Nürnberg und wurde 1801 ord. Professor der Medicin in Altdorf. 1805 wurde er als Professor der Diätetik, Chemie und Naturgeschichte am Lyceum zu München angestellt, woselbst er aber nur 3 Jahre verblieb, um dann diese Stellung schliesslich mit der eines Lehrers der Naturgeschichte und Chemie am polytechnischen Institut zu Augsburg zu vertauschen. Hier verblieb J. bis zu seinem am 9. März 1821 erfolgten Tode. Seine Schriften sind betitelt: „*Europens vorzüglichere Bedürfnisse des Auslandes und deren Surrogate botanisch und chemisch betrachtet u. s. w.*“ (Nürnberg 1800) — „*Ideen zu einer Zoochemie, systematisch dargestellt*“ (Erfurt 1800) — „*Handbuch zu einer pharmaceutischen Botanik*“ (Nürnberg 1801—1804, 17 Hefte in Fol.) — „*System der antiphlogistischen Chemie*“ (Ebenda 1803); ausserdem mehrere chemische, botanische und technologische Schriften (1804—7). Auch übersetzte er eine Ausgabe der preussischen Pharmacopoe aus dem Lateinischen in's Deutsche (Nürnberg 1805).

Biogr. méd. V, pag. 374. — Callisen, XXII, pag. 229; XXIX, pag. 185.

Pgl.

Juchius, Paul Florian J., in Erfurt 1648 geboren, besuchte das Gymnasium daselbst, studirte seit 1668 Medicin in Jena, Wittenberg und Kiel, erlangte in Kiel den Doctorgrad („*Diss. inaug. med. de moderamine conspirationis*“, Kiel 1673). Von 1674 prakticirte er in Stockholm, dann in Riga, zuletzt in Reval, woselbst er 1679 als Arzt der estländischen Ritterschaft angestellt wurde. Es starb am 6. Juli 1701. Er gab gemeinschaftlich mit Dr. J. H. Hoppe heraus: „*Der Medicorum in Reval Censur als ausgegangene Apologie*“ (1693).

Hüpel's Nord. Miscel. XXVII, pag. 357. — v. Recke-Napiersky, II, pag. 404. L. Stieda.

*Judson, Adoniram Brown J., zu New York, ist in Maulmain, Burmah, am 7. April 1837 geboren, besuchte die Vorlesungen am Jefferson Med. College, wo er 1865, und am New York Coll. of Phys. and Surg., bei dem er 1868 graduirt wurde. Er machte sich darauf in New York als Arzt ansässig, wo er seitdem sich speciell mit orthopädischer Chirurgie beschäftigt und an verschiedenen medicinischen Unterrichtsanstalten als Lehrer dieses Faches thätig ist. Von seinen literarischen Publicationen sind nennenswerth: „*History and course of the epizootic among horses upon the American continent in 1872—73*“ — „*Report upon the course of cholera through two hundred towns and cities in the Mississippi valley in 1873*“ — „*The relations of sanitary inspectors to the medical profession*“ — „*The cause of rotation in lateral curvature of the spine*“ (Transactions of the New York Acad. of Med., 1876).

Atkinson, pag. 253.

Pgl.

Juengken, Johann Helfrich J., zu Frankfurt a. M., geboren am 19. December 1648 in Caldern bei Marburg, beerdigt am 7. Januar 1726 zu Frankfurt a. M., studirte zuerst Theologie, dann Medicin zu Marburg und Giessen und promovirte 1672 zu Heidelberg. Von dieser Zeit an führte er viele Jahre ein herumziehendes Leben. 1672 wurde er Arzt zu Murten in der Schweiz, erhielt 1675 den Titel als herzogl. Pfalz-Birkenfeld'scher Hofarzt. 1677 zog J. von

Murten weg und wurde Physicus zu Waiblingen und Leibarzt der Gemahlin des Pfalzgrafen von Veldenz und des Grafen von Witgenstein. Unter die Frankfurter Aerzte wurde er 1679 aufgenommen, aber schon 1681 vom Grafen Truchsess als Amtsarzt zu Lohr angestellt. 1682 begleitete er als Reisearzt den kaiserl. Gesandten, Grafen Hohenlohe. 1683 wurde er Stadtarzt zu Speyer und Leibarzt des Grafen zu Erbach, 1686 Physicus zu Mosbach. Erst 1689 zog er dauernd nach Frankfurt, wurde 1690 Garnisonsarzt, 1693 Hospitalarzt, 1695 Physicus. Er führte den Titel eines Leibarztes des Landgrafen von Hessen-Homburg, des Grafen Isenburg-Offenbach, des Grafen von Stolberg-Gedern und als Mitglied der Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher den Namen Apollonius. Seine Schriften sind: „*Chymia experimentalis curiosa*“ (1681; 1682; 1701) — „*Commentarius de notis Agricolae in Poppii chymiam*“ (1686) — „*Praxis medica*“ (1689; 1698) — „*Compendium chirurgiae manualis*“ (1691) — „*Institutiones seu fundamenta medicinae modernae eclecticae*“ (1693) — „*Lexicon pharmaceuticum*“ (1694; 1709) — „*Vademecum modernae praxeos medicae*“ (Nürnberg 1694; 1707) — „*Corpus pharmaceutico-chemico-medicum*“ (1697; 1732) — „*Sicherer und sorgfältiger Medicus*“ (Ebenda 1701; 1725; 1729) — „*Beschreibung der warmen Bäder zu Wiesbaden*“ (1715).

W. Stricker in der Allgem. Deutschen Biogr. XIV, pag. 726. W. Stricker.

Juengken, Johann Christian J., zu Berlin, war am 12. Juni 1793 zu Burg bei Magdeburg als Sohn des dortigen Physicus, Dr. Johann Christian J. († 1814), geboren, studierte von 1812 an in Göttingen, wo er ein eifriger Schüler von K. J. M. LANGENBECK und HIMLY war. 1815 leistete er als Volontär-Lazarethchirurg bei den Reserve-Feldlazarethen, die unter GRAEFE'S Leitung standen, namentlich in Brüssel Dienste, wo er nicht nur reiche Erfahrungen über Kriegsverletzungen sammelte, sondern auch mit der sogen. ägyptischen Augenentzündung, die unter den verschiedenen Armeen furchtbare Verheerungen anrichtete, nähere Bekanntschaft machte. Er besuchte dann noch die Berliner Kliniken, wurde 1816 Assistent an der GRAEFE'schen Klinik, 1817 Dr. med. mit der Diss.: „*De pupillae artificialis per coreoncion Graefianum conformatione*“ und gab darüber auch noch die deutsch geschriebene Abhandlung: „*Das Coreoncion. Ein Beitrag zur künstlichen Pupillenbildung*“ (1818) heraus. 1817 wurde er mit der Habilitationsschrift: „*Nunquam lux clara ophthalmiae neonatorum causa est occasionalis*“ Privatdocent an der Berliner Universität für das Fach der Chirurgie und Augenheilkunde und machte 1818 eine wissenschaftliche Reise über Wien, Landshut, München nach Italien, deren wissenschaftliche Ergebnisse er als „*Ophthalmiatrie und chirurgische Bemerkungen*“ (GRAEFE und WALTHER'S Journ., I, II, 1820) veröffentlichte. Vom Winter 1818/19 war er wieder in seinem Lehrfache thätig; wurde 1825 zum Prof. e. o. ernannt und 1828 mit der Leitung der neugegründeten Klinik für Augenheilkunde im Charité-Krankenhaus, der er 40 Jahre lang vorgestanden hat, betraut. In den nächsten Jahren erschienen von ihm zwei grössere Schriften: „*Die Lehre von den Augenoperationen u. s. w.*“ (1829) und „*Die Lehre von den Augenkrankheiten u. s. w.*“ (1832; 2. Aufl. 1836; 3. Aufl. 1842). Im Jahre 1834 zum Prof. ord. der Chirurgie und Augenheilkunde ernannt, wurde er vom Könige von Belgien in eine zu Brüssel tagende Commission von Augenärzten berufen, deren Aufgabe es war, nähere Untersuchungen anzustellen und Rathschläge zu ertheilen wegen der epidemisch bei der belgischen Armee herrschenden und in vielen Fällen zur Erblindung führenden Augenentzündung, die über das ganze Land sich weiter zu verbreiten drohte. Nach zweimonatlichem Aufenthalte in Belgien gab J. den von ihm an den belgischen Kriegsminister erstatteten Bericht: „*Mémoire sur l'ophtalmie qui règne dans l'armée belge*“ (Brüssel 1834), auch deutsch: „*Ueber die Augenkrankheit, welche in der belgischen Armee herrscht; nebst Bemerkungen über die Augenkrankheiten am Rhein, über Augenblennorrhoeen im Allgemeinen*“ (1834) heraus. In einer wenige Jahre

später erschienenen akademischen Gelegenheitschrift: „*De blennorrhoeis oculi humani*“ (1837) behandelte er einen ähnlichen Gegenstand. 1840, nach dem Tode RUST's, der die chirurgische Klinik in der Charité geleitet hatte, erhielt J. die interimistische und 1841 die definitive Leitung derselben, sowie der ganzen Station für äusserlich Kranke in der Charité, so dass er nunmehr die chirurgische und die Augenklunik vereinigte und das gesammte Material des Krankenhauses für klinische Zwecke zu verwenden in der Lage war. In der Folge war er einer der Ersten, welche das erst kürzlich erfundene Betäubungsmittel bei Operationen, das Chloroform, auch bei Augen-, namentlich Staaroperationen, anwendete und darüber in einer kleinen Schrift: „*Ueber die Anwendung des Chloroforms bei Augenoperationen*“ (1850) berichtete. Nachdem ihm 1837 der Charakter als Geh. Medicinalrath und 1861 der als Geh. Ober-Medicinalrath verliehen worden, hatte er das Glück, in voller geistiger und körperlicher Frische 1867 sein 50jähriges Doctor-Jubiläum zu begehen. 1868 legte er die Direction der beiden von ihm geleiteten Kliniken nieder und konnte die wohlverdiente Ruhe noch eine Anzahl von Jahren, in denen er noch mehrfach schriftstellerisch thätig war, geniessen. Er schrieb in dieser Zeit noch: „*Wiesbaden als Curort*“ (1866) — „*Die Augendiätetik oder die Kunst, das Sehvermögen zu erhalten und zu verbessern*“ (1870) — „*Der Krieg und die Mittel, seine feindlichen Folgen für Gesundheit und Leben zu bekämpfen. Ein Beitrag zur Kriegsheilkunde. Nebst Beschreibung der Barackenstadt auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin*“ (1870) und endlich ein „*Promemoria, die medicinischen Studien, medicinischen Prüfungen und die Stellung der Aerzte unter das neue Gewerbegesetz betreffend*“ (1872). Auf der Rückreise von Pyrmont, beschloss zu Hannover am 8. September 1875 der Tod sein thatenreiches Leben. — Als Augenarzt war J. viele Jahre hindurch für den Norden von Deutschland die berühmteste Persönlichkeit, seine Klinik war überfüllt von Zuhörern, die durch seine klinischen Vorträge und durch seine glänzende Geschicklichkeit als Operateur angezogen wurden; gleichwohl darf nicht verschwiegen werden, dass er für die Augenheilkunde wenig Originelles geleistet hat. Als nun mit der Erfindung des Augenspiegels (1850) eine Revolution in jener eintrat, wurde er von dem neben ihm auftauchenden Sterne ersten Ranges, dem Sohne seines Lehrers und seinem Schüler, ALBRECHT VON GRAEFE, vollständig in den Schatten gestellt. Auf dem Gebiete der Chirurgie hat er kaum irgend welche Spuren von einer durch ihn bewirkten Förderung hinterlassen und ist als Schriftsteller in derselben nur sehr vereinzelt in einigen Aufsätzen (in CASPER's Wochenschrift und in der Deutschen Klinik) aufgetreten. Dagegen wurden die Lauterkeit seines Charakters, seine Lebenswürdigkeit im Umgange, seine Humanität gegen Kranke und Schüler, seine über alles Lob erhabene Pflichttreue, sein echt collegialischer Sinn, sein unermüdlicher Fleiss und seine Gewissenhaftigkeit allgemein anerkannt.

Götschen in Deutsche Klinik. 1867, pag. 157, 173; 1868, pag. 295. — Rigler in Berliner klin. Wochenschr. 1867, pag. 210; 1868, pag. 338; 1875, pag. 512. — E. Gurlt in Allgem. Deutsch. Biogr. XIII, pag. 727.

Gurlt.

* Juergensen, Theodor von J., wurde zu Flensburg am 11. April 1840 geboren, studierte in Kiel, Breslau und Tübingen (unter PANUM, HEIDENHAIN, LOTHAR MEYER, BARTELS) und wurde 1863 promovirt. Von 1864—69 wirkte er in Kiel als Privatdocent, demnächst 4 Jahre als Extraordinarius und Leiter der Poliklinik und wurde 1873 nach Tübingen als Prof. ord. und Vorstand der Poliklinik berufen. Schriften: „*Studien über die Behandlung des Abdominaltyphus mittelst des kalten Wassers*“ (Kiel 1866) — „*Die Körperwärme des gesunden Menschen*“ (1873) — „*Die croupöse Pneumonie. Beobachtungen aus der Tübinger Poliklinik*“ (1883). In ZIEMSEN's Handbuch der Pathologie (V) hat er die verschiedenen Pneumonien, in desselben Herausgebers Handbuch der allgemeinen Therapie die Antiphlogose, Blutentziehung, Transfusion etc. bearbeitet.

Wernich.

Jugler, Johann Heinrich J., geboren zu Lüneburg am 21. September 1758, studirte seit 1777 in Leipzig und Göttingen und später in Berlin, promovierte 1784 in Bützow mit der Diss.: „*De collyriis veterum variisque eorum differentiis*“ und liess sich als praktischer Arzt in Boizenburg nieder. 1788 wurde er Landphysicus in Wittingen; später verzog er in gleicher Eigenschaft nach Gifhorn, 1795 nach Lüneburg und siedelte endlich 1809 nach Lüneburg über, wo er am 27. Mai 1812 starb. Er ist Verfasser folgender Schriften, resp. Aufsätze und Abhandlungen: „*Bibliothecae ophthalmicae specimen primum*“ (Hamburg 1783) — „*Opuscula bina medico-litteraria: alterum specimen bibliothecae ophthalmicae primum, recensens auctores, qui usque ad Q. Sereni Sammonici aetatem in medicina oculari unquam claruere etc.*“ (Leipzig und Dessau 1785) — „*Repertorium über das gesammte Medicinalwesen in den Braunschweig-Lüneburg'schen Kurlanden etc.*“ (Hannover 1790) — „*Kleine Aufsätze medicinischen Inhalts*“ (Stendal 1795) — „*Wie können billige Preise der Apothekerwaaren, besonders der zubereiteten Arzneien, erhalten und gesichert werden?*“ (Concurrenzschrift, Stendal 1795) — „*Nöthiger Nachtrag zu der Concurrenzschrift: Wie können billige Preise etc.*“ (Hannover 1798) — „*Ist es nothwendig und ist es möglich, beide Theile der Heilkunst, die Medicin und die Chirurgie, sowohl in ihrer Erlernung als Ausübung wieder zu vereinigen etc.*“ (Gekrönte Preisschrift, Erfurt 1799) — „*Ἱπποκράτους περὶ ὁψίως: Hippocratis de visu libellus*“ (Helmstädt 1792) — „*Repertorium für das Neueste aus der Staatsarzneiwissenschaft und inneren praktischen Heilkunde seit 1801*“ (Braunschweig 1801), nebst einigen Aufsätzen im Hannöverschen Magazin (1789, 90, 92, 96, 1806), der Monatsschift von und für Mecklenburg (1791) u. s. w.

Elwert, I, pag. 263—76. — Blanck, pag. 93. — Biogr. méd. V, pag. 374. — Dict. hist. III, pag. 287. — Callisen, X, pag. 36—41; XXIX, pag. 188. Pgl.

Julia de Fontenelle, Jean-Sébastien-Eugène J., war am 29. October 1790 zu Narbonne geboren, war anfänglich Chemiker und Apotheker, wendete sich aber, auf BARTHEZ'S Rath, der Medicin zu, wurde in Montpellier Doctor derselben, kam nach Paris, studirte noch unter FOURCROY und BERTHOLLET, ging 1820 auf eigene Kosten nach Barcelona, um die dortige Gelbfieber-Epidemie näher kennen zu lernen und gab als Uebersetzung aus dem Spanischen darüber eine: „*Diss. sur la fièvre jaune d'Amérique*“ (1820) heraus. Während des Krieges mit Spanien, 1823, war er Chefarzt des Haupt-Reconvalescentenhospitals für die catalonische Armee. Nach seiner Rückkehr gründete er die Société des sciences, physiques et chimiques und wurde deren Präsident. Um 1833 erhielt er eine Mission nach Deutschland, um sich über die dortigen Leichenhäuser zu unterrichten. Von seinen sehr zahlreichen Schriften, abgesehen von der grossen Menge chemischer Aufsätze, die er verfasst hat, sind anzuführen: „*Recherches historiques, chimiques et médicales sur l'air marécageux*“ (Paris 1823), von der Acad. des sciences de Lyon preisgekrönt — „*Manuel de chimie médicale*“ (Ibid. 1824) — „*Manuel portatif des eaux minérales les plus employées en boissons*“ (1825) — eine Uebersetzung aus dem Italienischen: „*Des effets de la castration sur le corps humain*“ (1825); ferner eine beträchtliche Anzahl von Schriften über angewandte Physik und Chemie, namentlich in der Gewerbe-Hygiene; ausserdem: „*L'art d'embaumer les cadavres chez les peuples anciens et modernes*“ (1835) — „*Nouveau dictionnaire de botanique médicale et pharmaceutique, etc.*“ (2 voll., 1836), von ihm znsammen mit BARTHEZ und einer Gesellschaft von Aerzten und Pharmaceuten herausgegeben u. s. w. Er hat auch noch andere Handbücher der Sammlung ROBERT bearbeitet, übersetzte aus dem Italienischen: LIPPI, „*Recherches sur le système lymphatico-chylifère*“ (1830) — J. B. MOJON, „*Conjectures sur la nature du miasme producteur du choléra asiatique*“ — A. A. GOULD, „*Guide pour les recherches et observations microscopiques*“ (1836), leitete zusammen mit BORY DE SAINT-VINCENT die „*Bibliothèque physico-économique*“, mit POUGENS

die Zeitschrift „*L'Eclectique, journal de médecine hippocratique*“ und das „*Journal de la Société des sciences physiques, chimiques et arts agricoles et industriels*“. Er starb zu Paris im Februar 1842.

Nouv. biogr. génér. T. XXVII, pag. 168. — Callisen, X, pag. 42; XXIX, pag. 189. G.

Julius, Nikolaus Heinrich (eigentlich Heymann) J., Arzt und Humanist, war am 3. October 1783 zu Altona geboren, studirte von 1805 an in Heidelberg und Würzburg Medicin, wurde daselbst 1809 Doctor und trat zur römisch-katholischen Kirche über. Nach Hamburg zurückgekehrt, wurde er Districts-arzt der öffentlichen Armenanstalt, machte 1813—15 mit der hanseatischen Legion als Stabs- und Brigadearzt die Feldzüge mit, war dann wieder in Hamburg als Armenarzt und Assistenzarzt am Allgemeinen Krankenhause thätig. Nachdem er, seinen literarischen Neigungen folgend, mehrere Schriften, darunter eine „*Bibliotheca germano-glottica*“ (1814) herausgegeben hatte, verband er sich mit G. H. GERSON zur Herausgabe des: „*Magazin der ausländischen Literatur der gesammten Heilkunde und Arbeiten des ärztlichen Vereins in Hamburg*“ (Jahrg. 1821 bis 1835), einer weit verbreiteten Zeitschrift, die zahlreiche eigene Aufsätze von J. enthält, darunter namentlich: „*Nachrichten vom gelben Fieber*“ (1821; 6. Fortsetzung 1831) — „*Uebersicht der arzneilichen Ergebnisse der vorzüglichsten Hamburgischen Kranken- und Versorgungshäuser; u. s. w.*“ (1821, 23, 26, 29) — „*Mittheilungen über die morgenländische Brechruhr*“ (1822—31) und viele andere, wichtige medicinische Vorgänge im Auslande betreffende Mittheilungen. Ausserdem fallen an besonderen Schriften in jene Zeit: „*Kurzer Unterricht von der Hundswuth*“ (Hamburg 1821) — „*An essay on the public care for the sick as produced by christianism*“ (Ebenda 1825, 4.) — „*Beiträge zur ältesten Geschichte der Hamburgischen Medicinalverfassung u. s. w.*“ (Ebenda 1826) — und GEO. CHEYNE'S „*Der Weg zur Gesundheit; nach dem Englischen frei bearbeitet*“ (Leipzig 1823). Nachdem er eine mehrjährige Reise durch die meisten europäischen Länder gemacht hatte, um deren Gefängnisse mit ihren Uebelständen und Vorzügen kennen zu lernen, trat er mit der folgenden Schrift: „*Die weibliche Fürsorge für Gefängene und Kranke ihres Geschlechts; aus den Schriften der Elizabeth Fry und Anderen*“ (Berlin 1827) als eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Gefängnisskunde hervor, hielt über letztere in Berlin 1827 eine Reihe von Vorträgen, die in erweiterter Form als: „*Vorlesungen über die Gefängnisskunde, oder über die Verbesserung der Gefängnisse und sittliche Besserung der Gefangenen u. s. w.*“ (Berlin 1828, m. 38 Beilagen und 4 Steindr.; franz. Uebers. von H. LAGARMITTE, 2 voll., Paris 1831) erschienen und den damaligen Kronprinzen, welcher ihnen beigewohnt hatte, nach seiner Thronbesteigung als König Friedrich Wilhelm IV. veranlassten, ihn zur Reform der Gefängnisse nach Berlin zu berufen. Der Schwerpunkt seiner Thätigkeit lag, nach der Herausgabe seiner Vorlesungen, nach denen bald auch die: „*Jahrbücher der Straf- und Besserungs-Anstalten, Erziehungshäuser u. s. w.*“ (10 Bde., Berlin 1829—33) erschienen, auf diesen Gebieten; es folgte eine Uebersetzung von G. v. BEAUMONT und A. v. TOCQUEVILLE: „*Amerikas Besserungs-System und dessen Anwendung auf Europa*“ (Ebenda 1833, m. 4 Karten), aber auch wieder ein medicinisches Werk, zusammen mit G. EICHHORN (in New Orleans) herausgegeben: „*Das gelbe Fieber, beurtheilt und behandelt nach einer neuen Ansicht vom Wesen der Fieber im Allgemeinen*“ (Ebenda 1833, m. 2 Taff.). Im Jahre 1834 unternahm er eine längere Studienreise durch Nordamerika, um die dortigen sittlichen Zustände, das Unterrichts- und Gefängnisswesen kennen zu lernen. Er kehrte von da 1836 zurück und veröffentlichte über die von ihm gemachten Erfahrungen: „*Die amerikanischen Besserungs-Systeme, erörtert in einem Sendschreiben an Hrn. W. Crawford, General-Inspector der grossbritannischen Gefängnisse*“ (Leipzig 1837; holländ. Uebers. Amsterdam 1837; franz. Uebers. von VICTOR FOUCHER, Rennes 1837) und: „*Nordamerikas*

sittliche Zustände. Nach eigenen Anschauungen in den Jahren 1834, 1835 und 1836“ (2 Bde., Leipzig 1839). 1840 fand, wie schon erwähnt, seine Berufung nach Berlin statt; indessen wurden seine Erwartungen allmählig sehr herabgestimmt, da die Ausführung seiner Vorschläge in den verschiedenen Ministerien grossen Schwierigkeiten begegnete; wohl aber fanden seine in dieser Zeit erschienenen Schriften die verdiente Anerkennung, namentlich die von ihm zusammen mit FRIEDR. NOELLNER und GEORG VARRENTTRAPP herausgegebenen „*Jahrbücher der Gefängnisskunde und Besserungsanstalten*“ (6 Bde., Frankfurt a. M., Darmstadt 1842—45). Er verfasste ferner: „*Schleswig-Holsteins künftiges Strafsystem, u. s. w.*“ (Altona 1840) — „*Beiträge zur britischen Irrenheilkunde, aus eigenen Anschauungen im Jahre 1841*“ (Berlin 1844, m. 2 Taff.) und versah die von A. v. TRESKOW übersetzte Schrift des Kronprinzen Oscar von Schweden: „*Ueber Strafe und Strafanstalten*“ (Leipzig 1841) mit einer Einleitung und Anmerkungen. 1849 wurde er aus der Zahl der Angestellten des königlichen Cabinets, lediglich mit dankender Anerkennung seiner bisherigen Wirksamkeit, entlassen und kehrte nach Hamburg zurück, wo er die letzten 13 Jahre seines Lebens zubrachte, fortwährend eifrigst mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt und vielfach von Nah und Fern in Gefängniss- und Hospitalbau-Angelegenheiten consultirt. Es fällt in diese Zeit namentlich seine Uebersetzung von des Amerikaners GEORGE TICKNOR „*Geschichte der schönen Literatur in Spanien*“ (2 Bde., Leipzig 1852, 53) und eine Schrift: „*Zeugnisse deutscher Irrenärzte für die Nothwendigkeit einer besonderen Irrenanstalt und gegen einen Anbau an das Allgemeine Krankenhaus in Hamburg, gesammelt*“ (Hamburg 1855). Am Abend seines Lebens (1850) sah er sich genöthigt, da im Laufe desselben sein früher nicht unbeträchtliches, ihm weniger zum Genuss, als zum Wohlthun dienendes Vermögen zusammengeschmolzen war, seine äusserst werthvolle und umfassende, in 40 Jahren in Europa und Amerika zusammengebrachte Bibliothek zu versteigern. Dennoch blieb er thätig und arbeitsfroh bis an sein am 20. August 1862 erfolgtes Lebensende, nachdem er testamentarisch eine Reihe von Wohlthätigkeitsanstalten im Hamburg mit Legaten bedacht hatte. — Der in ganz Europa und Nord-Amerika bekannte und berühmte Mann war, wie ein Nachruf von ihm sagt: „einer der edelsten, reinsten, uneigennützigsten, aufopferndsten Charaktere . . . dabei aber voll unendlicher Milde gegen alle und jede Personen, gegen jeden ihm nicht geradezu verwerflich dünkenden Standpunkt“, dagegen haben: „Mangel an kritischer Schärfe, an praktischem Verständniss der Verhältnisse, unbedingtes Vertrauen in den Einzelnen, . . . ihm in seiner friedfertigen aufopfernden Lebensbahn manche schwere Prüfung, manche schmerzliche Täuschung verursacht, auch vielfach den Erfolg abgeschnitten oder doch sehr vermindert.“

Hans Schröder, III, pag. 513. — Alberti, I, pag. 426. — Beneke in Allgem. Deutsch. Biographie. XIV, pag. 686. — Callisen, X, pag. 53; XXIX, pag. 190. G.

Jung (JUNGE, JUNGIUS), Joachim J., gelehrter Arzt, Philosoph und Mathematiker des 17. Jahrhunderts, war am 21. October 1587 in Lübeck geboren, bezog um 1606 die Universität zu Rostock zum Studium der Mathematik und ging später nach Giessen, wo er den Lehrstuhl der Mathematik erhielt. 1614 gab er diese Stellung auf, ging nach Augsburg zum Studium der Medicin und promovierte 1618 in Padua zum Dr. med. Nach Rostock zurückgekehrt, erlangte er hier 1624 die Professur für Mathematik, ging aber, nachdem er ganz vorübergehend Professor der Medicin in Helmstädt gewesen war und eine Zeit lang als Arzt in Braunschweig practicirt hatte, 1629 als Rector des Johanneums und Gymnasiums nach Hamburg, wo er am 23. September 1657 starb. J. war ein sehr bedeutender Mathematiker und Naturforscher, der von LEIBNIZ in Bezug auf wissenschaftliche Bedeutung dem COPERNICUS, GALILEI, KEPLER u. A. als ebenbürtig zur Seite gestellt wird. Uebrigens war J. einer der wichtigsten Vertreter des durch LOCKE begründeten Sensualismus. Er schrieb: „*Doxooscoptiae*

physicae minores, seu isagoge physica doxoloscopica (Hamburg 1662) — *Isagoge phytoscopica* (Ibid. 1678), beide Schriften sind später u. d. T.: *Opuscula botanico-physica* von J. S. ALBRECHT herausgegeben worden (Coburg 1747) — *Historia vermium* (Hamburg 1692) und viele andere Abhandlungen mathematischen und astronomischen Inhalts. Bemerkt muss noch werden, dass J. der eigentliche Schöpfer der wissenschaftlichen Botanik ist. Er fasste zuerst den Gedanken einer besonderen Classification der Pflanzen nach den Unterschieden, die sie in ihren verschiedenen Theilen darbieten, einen Gedanken, der bekanntlich später durch LINNÉ zur Ausführung gekommen ist.

Biogr. méd. V, pag. 375. — Poggendorff, I, pag. 1211. — Haeser, Gesch. d. Med. II, pag. 238. — Rob. Avé-Lallement, Allgem. Wiener med. Ztg. 1877, Nr. 2, 3, 4. Pgl.

Jung, Karl Gustav J., zu Basel, war 1793 in Mannheim geboren, wurde 1816 in Heidelberg mit der: *„Diss. inaug. sistens evolutionem corporis humani“* Doctor und 1822 Professor der Anatomie in Basel. Er schrieb. *„Animadversiones quaedam de ossibus generatim et in specie de ossibus raphogeminantibus, quae vulgo ossa suturarum dicuntur“* (Basel, 4., c. 4 tabb.) — *„Ueber das Verhältniss der Anatomie zu der medicinischen Wissenschaft, und über die Leistungen der Anatomen an der Baseler Hochschule“* (Rectoratsrede, Basel 1829) — *„Ueber die seiliche Erhabenheit in dem Lateral-Ventrikel des menschlichen Gehirnes“* (Ebenda 1844, m. 1 Taf.) — *„Ueber das Gewölbe in dem menschlichen Gehirne“* (Ebenda 1845, 4., m. 3 Taff.). Er starb am 11. Juni 1864.

Callisen, X, pag. 68; XXIX, pag. 192. — Engelmann, pag. 288 G.

Jung-Stilling, Johann Heinrich J., der bekannte, durch seine wechselnden Lebensschicksale höchst merkwürdige Schriftsteller und Augenarzt, interessirt hier nur in letzterer Eigenschaft. Geboren am 12. September 1740 im Dorfe Grund (Fürstenthum Nassau-Siegen), erlernte er das Schneiderhandwerk und beschäftigte sich nebenher viel mit dem Studium mystischer Schriften, war später Hauslehrer, bereitete sich dann zum Studium der Medicin vor und wurde in dieser Absicht von dem Pastor Molitor in Attendorn, der sich empirisch viel mit Augenheilkunde beschäftigte, ihn mit seinen Heilmitteln und Methoden bekannt machte und ihm seine Arcana schenkte, bestärkt. J. bezog 1770 die Universität zu Strassburg zum Studium der Medicin, wurde hier mit GOETHE, HERDER und anderen hervorragenden Männern der damaligen Zeit bekannt und befreundet. Nachdem er Dr. med. geworden, liess er sich bereits 1772 in Elberfeld als Arzt nieder, widmete sich hier Jahre lang speciell der Behandlung von Augenkranken und erlangte sehr bald, namentlich durch seine technische Gewandtheit im operativen Theile der Ophthalmiatrie, einen berechtigten, über die Grenzen seines engeren Wirkungskreises hinaus verbreiteten Ruf, so dass er als Augenarzt bis nach Süd-deutschland und selbst nach der Schweiz hin zu Consultationen berufen wurde. Hauptsächlich beschäftigte er sich mit der Extraction der Cataract, in der er besondere Uebung erlangte und über die er beachtenswerthe Arbeiten veröffentlichte, so: *„Günstige Erfolge mit dem Daviel'schen Verfahren der Cataract-Extraction, Sendschreiben an Herrn Hellmann in Magdeburg u. s. w.“* (Frankfurt a. M. 1775), in der er das von seinem Lehrer LOBSTEIN in Strassburg erfundene Staarmesser gegen HELLMANN in Schutz nimmt, und: *„Methode den grauen Staar auszuziehen und zu heilen“* (Marburg 1791), worin er über die von ihm mit der Extractionsmethode erzielten, äusserst günstigen Resultate berichtet. J. hat das Verdienst, die Ausbreitung der Extractionsmethode zu einer Zeit, wo sie noch keineswegs allgemein anerkannt war, gefördert und ihre Bedeutung klargelegt zu haben. Die weiteren Schicksale J.'s nach seiner Elberfelder Thätigkeit als Arzt interessiren hier weniger. Bekanntlich wandte sich J., nachdem er der ärztlichen Praxis vollständig entsagt hatte, dem Verwaltungsfache zu, wurde 1787 zum Professor der Cameralwissenschaften in Marburg ernannt, später in gleicher

Eigenschaft nach Heidelberg berufen und ging zuletzt als vortragender Rath nach Karlsruhe, wo er am 2. April 1817 starb.

Allgem. Deutsche Biogr. XIV, pag. 697. — Brockhaus, 13. Aufl., IX, pag. 922. — Hirsch, Geschichte der Augenheilkunde, pag. 327, 348.

Magnus. — Pagel.

* Junge, Eduard J., Director der Petrowskischen Akademie für Forst- und Landwirthschaft bei Moskau, ist geboren zu Riga am 12. November 1832, studirte auf der Universität zu Moskau, bildete sich weiter aus vorzüglich in Deutschland unter Leitung von HELMHOLTZ, VIRCHOW, H. MÜLLER; für Ophthalmologie war er ein Schüler A. v. GRAEFE'S. Zum Arzt 1856, zum Doctor 1859 ereirt, war er von 1860 bis 1882 Prof. ord. für Ophthalmologie, Consultant der Ober-Militär-Medicinalbehörde und Mitglied des Militär-Medicinalcomités in St. Petersburg. Schriften, deutsch: „Zur Histologie der Glashäute“ — „Die getigerte Netzhaut“ — „Argyrose der Conjunctiva“ — „Ueber Netzhautverengerung bei Cirrhose“; russisch: „Das mechanische Centrum des Auges“ — „Maassregeln gegen bei den Truppen herrschende Conjunctivitis und Trachom“ u. A. 1859 legte er dem Cultusminister Kowalewsky einen Bericht vor, in welchem er für die Ophthalmologie das akademische Bürgerrecht beanspruchte und in Folge davon wurde derselben die beanspruchte Stellung im Lehrplane eingeräumt. Im Verlaufe von ungefähr einem Decennium wirkte er darauf hin, einem jeden Militärkreise Russlands einen Kreis-Ophthalmologen zu geben. Dank der aufgeklärten Energie der Ober-Militär-Medicinalbehörde sind solche Stellungen ereirt und besetzt worden. 1882 erbat er seinen Abschied von sämtlichen amtlichen Stellungen und übernahm 1883, auf Antrag des Domänen-Ministers Ostrowsky, die Reorganisation und Leitung der oben genannten Akademie als Director derselben und wurde 1884 durch kaiserliches Decret dem Rathe des Domänen-Ministers beigegeben.

Red.

Junghuhn, Franz Wilhelm J., am 29. October 1809 zu Mansfeld als Sohn eines Barbiers geboren, gehört im engeren Sinne nicht zu den hervorragendsten Aerzten, doch hat er sich um die Wissenschaft im Allgemeinen so grosse Verdienste erworben, dass sein Name hier nicht fehlen darf. Nach einem ausserordentlich bewegten Leben (Barbier, Student, Schauspieler, Selbstmörder, Militär-Chirurg, zu zehnjähriger Festungshaft Verurtheilter, Wahnsinn-Simulant, Flüchtling, Zimmermaler, Homöopath, Chirurg bei der Fremdenlegion in Algier) wurde er im December 1834 in Utrecht zum Militärarzt ernannt und einer wissenschaftlichen Expedition nach Java beigegeben. 1836—40 bereiste er die Insel Java und machte geologische und botanische Untersuchungen, 1840—42 Sumatra, 1842—48 den noch nicht besuchten Theil Java's. Nach Europa zurückgekehrt, zog er 1852 wieder nach Java und arbeitete da an der Geographie Java's und seit 1858 auch an den durch den verdienstlichen HASSKARL angelegten Cinchonapflanzungen, bis er am 21. April 1864 auf seinem Landsitze zu Rembang an einem tödtlichen Klimafieber starb. Das Hauptwerk des „Humboldt's Java's“, wie man J. nannte: „Java, deszelfs gedaante, bekleeding en inwendige structuur“ (Amsterdam 1849—51; deutsch von HASSKARL, Leipzig 1852—54) ist eine der vollendetsten und grossartigsten geographischen Monographien, wie die Literatur deren nur wenige aufweist.

F. Ratzel in Allgem. Deutsch. Biogr. XIV, pag. 712.

C. E. Daniëls.

Jungmann, Anton Johann Ritter von J., zu Prag, war zu Hudlitz bei Beraun in Böhmen am 19. Mai 1775 geboren, widmete sich von 1800 an in Prag dem Studium der Medicin, deren Doctor er 1803 wurde. Er war 1805 und 1806 Assistent an der medicinischen Klinik, wurde 1808 mit der Supplirung der erledigten Professur der Geburtshilfe beauftragt, und erhielt dieselbe 1811 definitiv mit der Verbindlichkeit, Vorträge aus der theoretischen und praktischen Geburtshilfe in deutscher und böhmischer Sprache zu halten. Später wurde er zum Historiographen der medicinischen Facultät der Prager Hochschule ernannt. Bis 1823 musste er

die Prager Gebärklinik ohne Assistenten versehen und bis zum Jahre 1849 waren in derselben unter seiner Aufsicht über 50.000 Geburten, darunter sehr schwierige, vorgekommen. Er stiftete, mit nicht unerheblichen Zuschüssen aus eigenen Mitteln, auf der geburtshilflichen Klinik eine eigene Bibliothek und hielt dieselbe auf der Höhe der Wissenschaft. Bereits als Student der Medicin hatte er (1804) ein Lehrbuch für Hebeammen in böhmischer Sprache geschrieben, das 1842 in 4. Auflage erschien. In letzterer Sprache schrieb er ferner zwei thierärztliche Schriften (1826) und gab eine Uebersetzung von PAULITZKY'S „Hausarzt“ (2. Aufl. 1850) heraus. Deutsch erschien von ihm: „Lehrbuch der Geburtshilfe“ (2 Thle., Prag 1812) — „Lehrbuch der Geburtshilfe für Hebeammen“ (Ebenda 1824) — „Das Technische der Geburtshilfe, zum Gebrauche bei Vorlesungen über Operationen“ (Ebenda 1824). Ausserdem verfasste er mehrere Abhandlungen über Anthropologie, Thierheilkunde und verwandte Gegenstände, betrieb auch Sprachstudien (Sanscrit, Czechisch) und schrieb als Historiograph der Facultät eine Geschichte ihrer Institute (Oesterr. med. Jahrb., Bd. XXII). 1841 hatte er den kaiserl. Rathstitel erhalten; 1850 wurde er auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt und in den erbländischen Ritterstand erhoben. Er starb zu Prag am 10. April 1854.

v. Wurzbach, X, pag. 316. — Callisen, X, pag. 74; XXIX, pag. 194. G.

Junius, Hadrianus J., eigentlich ADRIAAN DE JONGE, wurde am 1. Juli 1511 in Hoorn geboren, ging nach Löwen, um Medicin und Philosophie zu studiren und zog zwei Jahre später auf Reisen durch Deutschland und Italien, um 1540 in Bologna zum Dr. med. zu promoviren. Nachdem er darauf nach Paris gegangen, um unter FERNELIUS zu studiren, siedelte er 1542 nach London über und wurde Leibarzt des Herzogs von Norfolk, jedoch hauptsächlich mit der Absicht, dessen Sohne eine wissenschaftliche Bildung zu geben. Sechs Jahre blieb er da wirksam, darnach reiste er zwischen Holland und England hin und her und etablirte sich 1551 in seinem Geburtsorte, wo er jedoch nur kurze Zeit blieb, um darnach wieder in London und zum Schlusse in Haarlem zu practiciren. Auch dies gefiel ihm nicht und so nahm er 1562 den Vorschlag des Königs von Dänemark, den Unterricht des Kronprinzen zu übernehmen, an, jedoch kehrte er schon im folgenden Jahre nach Haarlem zurück, wo er zum Stadtarzt und zum Rector der lateinischen Schule ernannt wurde, während im folgenden Jahre (1564) die „Staten van Holland“ (Provinzial-Regierung) ihn zum Historiker ernannten. Als im Jahre 1573, bei der Belagerung seines Wohnortes durch die Spanier, sein ganzer Bücherschatz verbrannt war, während er selbst zur Behandlung des Prinzen Willem I. sich in Delft befand, kehrte er nicht nach Haarlem zurück, doch wurde er 1574 Stadtarzt zu Middelburg, wo er am 16. Juni 1575 starb. J. soll ein sehr hervorragender Gelehrter gewesen sein, wie nicht allein aus dem Urtheile vieler grosser Männer, wie LIPSIVS u. A., hervorgeht (man nannte ihn „Das Licht Hollands, die Zierde seines Jahrhunderts“), sondern noch mehr aus der grossen Zahl seiner Schriften erhellt, von denen wir hier nur die wenigen medicinischen erwähnen: „*Cassii Iatrosophistae medicae quaestiones*“ (Paris 1541) — „*Commentarius de coma*“ (Basel 1556; Rotterdam 1708; holländisch: „*Ouden trouwen raad tegen het lang hair*“, Middelburg) — „*Phallus ex fungorum genere*“ (Delft 1564; Leyden 1601), während die anderen literarischen und historischen sich bei VAN DER AA aufgezählt finden.

van der Aa.

C. E. Daniëls.

Junker (JUNCKER), Johannes J., zu Halle a. S., war am 23. September 1679 in Lehnndorff bei Giessen in ärmlichen Verhältnissen geboren, widmete sich seit 1697 in Halle dem Studium der Theologie und Philologie und wurde darauf als Lehrer am königl. Pädagogium in Halle angestellt. Doch gab er diesen Beruf, beeinflusst durch die Ausbreitung der STAHL'schen Lehren, auf, begann 1707 das Studium der Medicin in Erfurt, und nachdem er nebenher, zur Bestreitung seiner

Existenz, verschiedene Stellungen als Hauslehrer bekleidet hatte, kehrte er 1716 wieder nach Halle zurück, wurde hier 1717 Dr. med., erhielt dann die Stelle als Arzt am Waisenhaus in Halle, bis er 1730 auch zum ord. Professor der Medicin an der dortigen Facultät ernannt wurde. In dieser Eigenschaft erwarb er sich das grosse Verdienst, zuerst den klinischen Unterricht in Halle eingeführt zu haben, wobei ihm seine Stellung als Arzt am Waisenhaus sehr zu Statten kam. Nach langer, ausserordentlich eifriger Thätigkeit als Lehrer der medicinischen Klinik starb J. am 21. October 1759. Er war einer derjenigen Apostel STAHL'S, die am meisten durch ihre Schriften zur Verbreitung seiner Lehren beigetragen haben. In der That enthalten J.'s Schriften, die zum grösseren Theile aus nach Hunderten zählenden Dissertationen, Programmen und akademischen Gelegenheitsreden bestehen, wenig originelle Gedanken, vielmehr lediglich Bearbeitungen der STAHL'schen Theorien in der Medicin und Chemie. Am bemerkenswerthesten sind seine tabellarisch angeordneten Compendien über fast alle Zweige der Medicin: „*Conspectus therapiæ specialis tabulis CXXXVIII omnes primarios morbos methodo Stahlianæ tractandos exhibens*“ (Halle 1707; 1724; 1750, 4.) — „*Conspectus medicinae theoretico-practicae tabulis CXVI omnes primarios morbos . . . exhibens*“ (Ebenda 1718; 1724; 1734; 1750, 4.) — „*Conspectus chirurgiæ tam medicæ methodo Stahlianæ conscriptæ, quam instrumentalis recentissimorum auctorum ductu collectæ, etc.*“ (Ebenda 1721; 1731; deutsch Ebenda 1722; 1744) — „*Conspectus formularum medicorum, exhibens tabulas XVI*“ (Ebenda 1723; 1730; 1739; 1753, 4.) — „*Conspectus therapiæ generalis cum notis in materiam medicam etc.*“ (Ebenda 1725; 1736) — „*Conspectus chemiæ theoreticæ practicae in forma tabularum repræsentatus etc.*“ (Halle 1730—1754, Tom. I—III; deutsch von LANGE, Ebenda 1749—1753, 3 voll.; französ. Paris 1757, 6 voll.) — „*Conspectus physiologiæ medicæ et hygieinæ, in forma tabularum repræsentatus etc.*“ (Halle 1735) — „*Conspectus pathologiæ ad dogmata Stahlianæ præcipue adornatæ etc.*“ (Ebenda 1735).

Boerner, I, pag. 704, 926; II, pag. 452, 711; III, pag. 405, 699. — Baldinger, pag. 83. — Ersch und Gruber. — Biogr. méd. V, pag. 379—384. — Dict. hist. III, pag. 288—293. — Hirsch in Allgemein. Deutsch. Biogr. XIV, pag. 692. Pgl.

Junker, Johann Christian Wilhelm J., zu Halle am 30. Juni 1761 geboren, studirte seit 1777 in seiner Vaterstadt und seit 1782 in Göttingen. Nachdem er 1783 in Halle mit der Diss. „*De causis ægritudinum therapeuticis iique superstruendo ægritudinum systemate*“ Dr. med. geworden, nahm er einen längeren Aufenthalt in Berlin, machte hier noch einen anatomischen Cours durch und ging 1788 als Prof. e. o. der Medicin nach Halle, wurde 1791 Prof. ord. daselbst und las über Pathologie und Therapie und Volksarzneikunde. Da er es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, auf die Ausrottung der Pocken hinzuwirken und diese Aufgabe alle seine Kräfte in Anspruch nahm, so entsagte er 1794 der ärztlichen Praxis ganz und widmete sich ausschliesslich fast dem genannten Zwecke. Er gab ein eigenes Journal heraus: „*Archiv für Aerzte und Seelsorger wider die Pockennoth*“ (Leipzig 1796 ff.); ferner schrieb er: „*Gemeinnützige Vorschläge und Nachrichten über das Verhalten der Menschen in Rücksicht der Pockenkrankheit u. s. w.*“ (Halle 1792; 1795; 1796). Mit Freuden acceptirte er die von JENNER um 1800 publicirte Entdeckung und war unter den Ersten, die von ihr Gebrauch machten. Doch wurden seine Bestrebungen von einigen persönlichen Gegnern auf egoistische Motive zurückgeführt. Gram über diese Anfeindungen, sowie anstrengende Arbeit verkürzten sein Leben; er starb bereits am 27. December 1800 auf einer Besuchsreise nach Magdeburg. Von seinen übrigen Schriften sind noch anzuführen: „*Grundsätze der Volksarzneikunde u. s. w.*“ (Halle 1787) — „*Versuch einer allgemeinen Heilkunde zum Gebrauch akademischer Vorlesungen u. s. w.*“ (2 Thle., Ebenda 1788—1791) — „*Conspectus rerum, quæ in pathologia medicinali pertractantur etc.*“ (2 Thle., Ebenda 1789—1790) — „*Diss. qua hemicraniam sic dictam veram nova examini subiecit*“ (Ebenda

1791, 4.) — „*Etwas über die Weinbergskrankheit des verstorbenen Doctors Bahrdt u. s. w.*“ (1792) u. s. w.

Schlichtegroll, Jahrg. II, Bd. II, pag. 254–77. — Ersch und Gruber, Sect. 2, XXIX, pag. 133 fg. — Biogr. méd. V, pag. 384. — Dict. hist. III, pag. 295. Pgl.

*Junod, Victor-Théodore J., zu Paris, ist zu Bonvillars im Waadtlande am 5. August 1809 geboren, wurde 1833 in Paris Doctor mit der These: „*Observations cliniques sur le traitement de quelques maladies chirurgicales*“. Er beschäftigte sich mit den Wirkungen der comprimierten und verdünnten Luft auf den Körper in der Abhandlung: „*Recherches physiologiques et thérapeutiques sur les effets de la compression et de la raréfaction de l'air, tant sur le corps que sur les membres isolés*“ (Revue médicale, 1834) und hat sich einen Namen gemacht durch die als „Hämospasie“ bekannte Anwendung der Luftverdünnung mittelst Riesen-Schröpfköpfen, wofür er 1836 einen MONTHYON-Preis und 1870 den grossen Preis für Medicin und Chirurgie erhielt. Unter seinen zahlreichen Publicationen über diese Methode sind anzuführen: „*Méthode hémospasique*“ (1843) — „*De l'hémospasie. Recueil de mémoires sur les effets thérapeutiques de cette méthode*“ (1850) — „*Considérations*“ und „*Nouvelles considérations sur les effets thérapeutiques de l'hémospasie*“ (1858) — „*Traité théorique et pratique de l'hémospasie*“ (1875). Er schrieb ausserdem: „*Mém. sur la salubrité relative des différents quartiers dans les villes*“ (1855), erhielt auch Seitens der Regierung Missionen nach der Haute-Marne (1854), zur Bekämpfung der Cholera, und nach Algerien (1858), um die Wirkung der Hämospasie bei den dortigen epidemischen Krankheiten zu erproben. Es ist ihm auch die Entdeckung und Einführung der „chambres à air comprimé“ zu danken.

Sachaile, pag. 384. — Vapereau, 5. édit., II, pag. 1014. — Glaeser, pag. 369. Red.

*Jurasz, Anton J., geboren in Splawie bei Posen am 24. November 1847, studierte in Greifswald und Würzburg und promovierte in Greifswald mit der Diss.: „*Untersuchungen über die Einwirkung der Galle und der Gallensäuren auf die Blutkörperchen*“. 1872 wurde er klinischer Assistent in Heidelberg und widmete sich hauptsächlich den Krankheiten des Kehlkopfes, sowie der Nasen- und Rachenhöhle, 1877 wurde er Docent, 1881 Prof. e. o. in Heidelberg. Von seinen Arbeiten sind zu erwähnen: „*Das systolische Hirngeräusch der Kinder*“ (Heidelberg 1877). — „*Laryngoskopia i choroby krtani*“ (Krakau 1878). — Ausserdem zahlreiche kleinere Aufsätze in deutschen und polnischen Fachblättern, meistens Kehlkopfaffectationen betreffend, z. B.: „*Ueber die Sensibilitätsneurosen des Rachens und des Kehlkopfes*“ (VOLKMANN'S Samml. klin. Vortr., Nr. 195).

K. & P.

Jurin, James J., zu London, geboren 1684, erhielt seine erste Ausbildung auf dem Trinity College in Cambridge, wo er 1711 Fellow geworden war. Später prakticirte er als Arzt in London, wo er zugleich am Guy's Hospital angestellt und Fellow, Secretär und später Präsident der Royal Society war. Seine Abhandlungen, in denen er hauptsächlich die Mathematik auf die Physiologie anzuwenden versucht, und die u. d. T.: „*Physico-mathematical dissertations 1732*“ gesammelt erschienen, sind seit 1718 meistens in den Philosophical Transact. zuerst veröffentlicht worden. Mehrere derselben, besonders diejenigen, die von der Kraft des Herzens handeln, führten zu einer Polemik mit KEILL, SENAC, MICHELOTTI u. A. 1738 veröffentlichte J. noch als Anhang zu SMITH'S „*System of optic*“ die Abhandlung „*An essay upon distinct and indistinct vision*“, worin er die Accommodation des Auges bespricht. Auf seine Veranlassung veranstaltete die Royal Society umfangreichere meteorologische Beobachtungen; ferner hat er das Verdienst, dass er sich für die Inoculation der Pocken lebhaft interessirte und derselben auf alle Weise Eingang zu verschaffen suchte. Er hat über diesen Gegenstand von 1723 bis 1727 drei Schriften veröffentlicht.

Ersch und Gruber, Sect. 2, XXIX, pag. 443. — Nouv. biogr. gén. XXVII, pag. 211. — Biogr. méd. V, pag. 384. Pgl.

Jurine, Louis J., zu Genf, daselbst am 6. Februar 1751 geboren, studierte in seiner Vaterstadt und in Paris und begann 1773 in Genf die medicinische und chirurgische Praxis. Er beschäftigte sich dabei mit schwierigen physikalischen Problemen und gewann den von der Pariser Société royale de méd. ausgesetzten Preis für Lösung der folgenden Aufgabe: „*Mémoire sur cette question: déterminer quels avantages la médecine peut retirer des découvertes modernes sur l'art de connaître la pureté de l'air par les différents eudiomètres*“ (Mém. de la Soc. roy. de méd., 1798), worin er besonders die Veränderungen näher darlegt, welche die Luft während des Respirationsactes sowohl beim Kranken, wie bei Gesunden erleidet. Ausserdem trieb J. fleissig Naturgeschichte, besonders Entomologie und Ornithologie. Von der Mad. de Staël während ihrer Krankheit nach Paris zu einer Consultation citirt, hielt er sich hier eine Zeit lang auf, kehrte aber wieder nach Genf zurück und starb bald nachher am 24. October 1819. Von seinen Schriften sind noch zu nennen: „*Mém. sur l'allaitement artificiel*“ (Genf 1807) — „*Nouvelle méthode de classer les hyménoptères et les diptères*“ (Paris 1807) — „*Mém. sur le croup, qui a partagé le prix extraordinaire de 12.000 frs., fondé par le gouvernement impérial*“ (Genf 1810) — „*Mém. sur l'angine de poitrine*“ (Ebenda 1815, ebenfalls eine Preisschrift, die von der Soc. de méd. in Paris gekrönt wurde). Ausserdem hatte er noch mehrere Aufsätze und Abhandlungen für das Journal des mines, die Bibliothèque universelle de Genève und die Mém. de la Société d'histoire naturelle dieser Stadt verfasst.

Ersch und Gruber, Sect. 2. XXIX, pag. 444. — Biogr. méd. V, pag. 385–387. Pgl.

Jussieu, Familie berühmter Botaniker aus Lyon. — Antoine de J., wurde am 6. Juli 1686 zu Lyon geboren. Eine von frühester Jugend an bei ihm tief ausgesprochene Neigung zur Botanik veranlasste ihn, sich dem Studium der Medicin zu widmen, welches er 1704 in Montpellier begann und 1707 mit seiner Promotion beendete. Er prakticirte zunächst in Trevaux, ging aber schon 1708 nach Paris, um dort TOURNEFORT kennen zu lernen, welcher kurz nach J.'s Ankunft starb. Er wurde zu TOURNEFORT's Nachfolger als Professor am botanischen Garten ernannt und bald darauf, 1712, zum Mitgliede der Akademie gewählt. 1716 machte er eine grössere botanische Reise durch Süd-Frankreich, Spanien und Portugal. J. war ein eifriger Anhänger des botanischen Systems TOURNEFORT's, welches er weiter ausbildete und nach welchem er auch den botanischen Garten ordnete. Daneben hatte er eine ausgedehnte medicinische Praxis. Er starb am 22. April 1758. Ausser zahlreichen botanischen Schriften in den Mém. de l'Acad. des sc. veröffentlichte er: „*Discours sur le progrès de la botanique au jardin royal de Paris*“ (Paris 1718, 4.) und gab TOURNEFORT's „*Institutiones rei herbariae*“ in zweiter Ausgabe (Paris 1719) mit einem Appendix heraus. Nach seinem Tode erschien noch: „*Traité des vertus des plantes. Ouvrage posthume de M. Ant. de Jussieu édité et augmenté par Gandoger de Foigny*“ (Nancy 1771).

Bernard de Jussieu, Bruder von Antoine, am 17. August 1699 zu Lyon geboren, wurde von seinem Bruder bald nach dessen Anstellung nach Paris gezogen, wo er seine Vorstudien beendete und seinen Bruder auf der Reise durch Spanien und Portugal begleitete. Zurückgekehrt, ging Bernard nach Montpellier und wurde 1720 Dr. med. Er versuchte nun zu prakticiren, musste dies jedoch wegen sich einstellender Herzbeklemmungen aufgeben und wandte sich wieder nach Paris, wo er 1726 die Stelle eines Unterlehrers am botanischen Garten erhielt, welchen er zu hoher Blüthe brachte. Bernard ist der eigentliche Begründer des natürlichen Pflanzensystems, obwohl er nichts darüber publicirte und erst sein Neffe Antoine-Laurent erweiterte des Onkels Ideen zu einem fertigen Systeme, doch legte Bernard 1758 schon den Garten von Trianon nach diesem System an. Er starb am 6. November 1776. Ausser einer zweiten Ausgabe von TOURNEFORT's „*Histoire des plantes, qui naissent aux environs*“

de Paris“ (Paris 1725) und „*Quaestio medica, an compar animantium et vegetantium perspiratio*“ (Ebenda 1777), hat Bernard fast nichts veröffentlicht.

Joseph de Jussieu, Bruder von Antoine und Bernard, wurde am 3. September 1704 zu Lyon geboren, studierte Medicin und Botanik, wandte sich aber nach vollendetem Studium der Mathematik zu. 1735 begleitete er als Botaniker die unter LA CONDAMINE nach Peru zur Gradmessung ausgesandte Expedition, blieb aber nach deren Abreise allein in Amerika zurück, welches er botanisch erforschte und wo er während 36 Jahren als Arzt und Ingenieur thätig war. 1771 kehrte er geisteskrank nach Paris zurück und starb dort am 11. April 1779.

Biogr. méd. V, pag. 387—90. — Nouv. biogr. génér. XXVII, pag. 274—78. V.

Antoine-Laurent de Jussieu, Neffe des Vorigen, wurde am 12. April 1748 zu Lyon geboren, studierte in Paris Medicin und promovierte 1772 auf Grund der These: „*Oeconomiam animale inter et vegetalem analogia?*“ Seit 1770 war er Professor der Botanik am botanischen Garten. Durch den Verkehr mit seinem Onkel Bernard, welcher seine Erziehung geleitet hatte, hatte er dessen Ideen über ein natürliches Pflanzensystem kennen gelernt; es war die Arbeit seines Lebens, diese Ideen weiter zu verfolgen und zu einer praktischen und brauchbaren Classification des Pflanzenreiches auszuarbeiten. Seit seiner Mitgliedschaft in der Akademie der Wissenschaften setzte er in zahlreichen, in den Mémoires de l'Acad. erschienenen Monographien die Principien für die Bildung natürlicher Pflanzenfamilien auseinander, zuerst 1773 in einem Mémoire sur les Renonculs und ordnete den botanischen Garten 1773—74 nach diesem neuen Pflanzensystem um, aber erst 1789 erschien sein Hauptwerk: „*Genera plantarum secundum ordines naturales disposita, juxta methodum in horto regio Parisiensi exaratum anno 1774*“ (Paris 1789; wieder abgedruckt von P. ÜSTERI, Zürich 1791). Bis zu seinem Tode war er bemüht, durch eingehende Untersuchungen und Beobachtungen das neue Pflanzensystem zu verbessern und zu befestigen, doch erschien von der von ihm geplanten 2. Auflage seiner Genera erst nach seinem Tode nur: „*Introductio in historiam plantarum. Introductionis olim generibus plantarum praemissae editio altera posthuma aucta et maxima parte nova*“ (edit. ADRIEN DE JUSSIEU, Paris 1838). Von 1777—1785 war Antoine-Laurent Director des botanischen Gartens, während der Revolution 1790—92 Leiter der Pariser Hospitäler; 1808 wurde er unter Napoleon Titularrath an der kaiserl. Universität; unter Ludwig XVIII. Professor der Arzneimittellehre in der medicinischen Facultät und Professor der Botanik am naturwissenschaftlichen Museum, dessen Mitbegründer und eifriger Beförderer er war. Er starb am 1. Sept. 1836.

A. Fée, Les Jussieu et la methode naturelle. Strasbourg 1837. — Flourens, Eloze hist. Mém. de l'Acad. des sc. Paris 1838, XVII, pag. 1—60. — Biogr. méd. V, pag. 388. — Nouv. biogr. génér. XXVII, pag. 277 ff.

V.

Adrien de Jussieu, Sohn des Vorigen, wurde am 23. December 1797 zu Paris geboren, studierte Medicin und erhielt auf Grund der These: „*De Euphorbiacearum generibus medicinisque earundem viribus tentamen*“ (Paris 1824) den Doctorgrad. 1826 wurde er Professor der ökonomischen Botanik am naturwissenschaftlichen Museum und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Durch eine grosse Reihe vortrefflicher botanischer Untersuchungen zeigte er sich als ein würdiges Mitglied seiner botanischen Familie. Sein „*Cours élémentaire de botanique*“ (Paris 1843; 10. Aufl. 1879) wurde in fast alle europäischen Sprachen übersetzt (deutsch von SCHMIDT-GOBEL und PFUND, Prag 1844; von KIESSLING, Stuttgart 1845). Er starb am 29. Juni 1853.

Nouv. biogr. génér. XXVII, pag. 282 f. — Decaisne in Bull. de la Soc. bot. I, pag. 386 f.

V.

Jussy, Jacques-Philippe J., zu Besançon, war daselbst 1716 geboren, studierte in Paris und übte in seiner Vaterstadt die Praxis aus. Er war einer der Ersten, der sich des neuerfundenen Frère CÔME'schen Lithotoms bediente und

Biogr. Lexikon. III.

28

gerieth darüber mit VACHER, Chirurgen-major der dortigen Militär-Hospitäler, in eine literarische, im „Mereure“ (1754) ausgefochtene Fehde. Einige Jahre später wurde er erster Chirurg des Statthalters des Königs in Besançon und darauf auch Professor am dortigen Collège de chirurgie. Ausser einigen kleinen Schriften finden sich von ihm mehrere bedeutendere Arbeiten im Journ. de méd.: „*Sur l'ouverture d'une artère guérie sans ligature*“ (T. XLII, 1772) — „*Sur les plaies pénétrantes du bas-ventre*“ (T. XLVIII, 1777). Er starb am 1. April 1798.

Nouv. biogr. génér. XXVII, pag. 286.

G.

*Just, Otto J., zu Zittau in Sachsen, geboren daselbst am 7. September 1836, studirte in Leipzig und Wien und promovirte 1859 an ersterem Orte. Seit 1860 wirkt er als Augenarzt und Leiter einer Privataugenklinik in Zittau. Er veröffentlichte eine Reihe grösstentheils casuistischer Mittheilungen in verschiedenen augenärztlichen Zeitschriften.

Horstmann.

Justamond, Jean Obadias J., zu London, Surgeon eines Cavallerie-Regimentes und des Westminster Hosp., Fellow der Royal Society, starb in vorgerücktem Alter am 27. März 1786. Er hat sich besonders als Uebersetzer französischer Werke in's Englische verdient gemacht. Selbständig verfasste er (anonym): „*Remarks on Douglas' treatise on the hydrocele*“ (London 1758) und „*A defence of the remarks on M. Douglas' treatise on the hydrocele*“ (Ebenda 1758); ferner: „*An account of the methods pursued in the treatment of cancerous and scirrhus disorders and other indurations*“ (Ebenda 1788), worin er den Arsenik als eine Panacee gegen den Krebs empfiehlt. Nach seinem Tode erschien das nicht unbedeutende Werk: „*Surgical tracts by the late J. O. Justamond collected etc. by W. Houlston*“ (London 1789; deutsch von MICHAELIS, Leipzig 1791), eine gute Geschichte der Chirurgie; ferner eine Abhandlung über Entzündung und Abscesse, sowie die bereits erwähnte über den Krebs enthaltend.

Ersch und Gruber, Sect. 2, XXX, pag. 12. — Dict. hist. III, pag. 297.

Pgl.

Justi, Heinrich Ernst J., zu Annaburg, war zu Rottleberode in der Grafschaft Stolberg am 4. Januar 1759 geboren, studirte von 1779 an in Göttingen und Jena, wo er 1782 Dr. med. wurde mit der Diss.: „*De hydropneumoniae vaginalis testiculi eique medendi viis variis*“ (4.). Er war darauf 1½ Jahre in Pegau und kam 1784 als Physicus nach Hubertusburg und von da in demselben Jahre als Arzt an das Soldatenknaben-Erziehungs-Institut nach Annaburg und wurde Physicus der Aemter Annaburg und Seyda. Von seinen Aufsätzen erwähnen wir aus BALDINGER's Neuem Magazin für Aerzte: „*Etwas über die Krätze; als Bestätigung und Beitrag zu Wichmann's Aetiologie derselben*“ (Bd. X, XI, 1788, 89) — „*Krankheitsgeschichte und Leichenöffnung eines plötzlich verstorbenen Knaben*“ (Bd. X) — „*Kleine Aufsätze und Beobachtungen*“ (Bd. XII); ferner aus STARK's Archiv für die Geburtshilfe: „*Etwas über die sehr nothwendige Verbesserung des Hebammenwesens in Sachsen, nebst einigen dahin gehörigen Beobachtungen*“ (1787) — „*Bemerkungen über die Blutflüsse aus der Gebärmutter und den Nutzen der Cassia lignea dagegen*“ (1791) — „*Einige Beobachtungen aus der praktischen Geburtshilfe*“ (1791). Er wurde später königl. sächsischer Hofrath und starb am 4. März 1821.

Elwert, pag. 276. — Meusel, X, pag. 46; XXIII, pag. 67.

G.

Juvet, Hugues-Alexis J., geboren 1714 zu Chaumont in der Champagne, war erst Militärarzt, später durch Vermittlung seines Schwiegervaters Jean Beaudry, General-Intendanten der Mineralquellen, Badearzt in Bourbonne-les-Bains, woselbst er am 8. Januar 1789 starb. Seine Schriften sind betitelt: „*Dissert. contenant de nouvelles observations sur la fièvre quarte et l'eau thermale de Bourbonne, en Champagne*“ (Chaumont 1750) — „*Mém. sur les eaux minérales*“

dans lequel on s'attache à prouver contre l'opinion opposée que leurs vertus ne résident pas dans leur volatil" (Paris 1757) — „Réflexions sur les causes de l'intempérie de l'air régnant sur le climat de la France" (Ebenda 1757). Die ihm fälschlich zugeschriebene Abhandlung: „Essai sur la gangrène interne" (Paris 1763) rührt von einem anderen JUVET her, der Arzt in Chaumont war und noch „De thermis Borboniensibus apud Campanos etc." (Chaumont 1774) geschrieben hat.

Ersch und Gruber, Sect. 2, XXX, pag. 247. — Biogr. méd. V, pag. 391. — Dict. hist. III, pag. 297.

Pgl.

Juville, Jean J., Pariser Wundarzt oder eigentlich vielmehr nur Bandagist, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert, wenigstens nennt er sich selbst in seiner Hauptschrift nur Chirurgien herniaire. J. hat sich besonders um die Vervollkommnung der Bruchbänder wesentliche Verdienste erworben. Die von ihm im Jahre 1773 der Pariser Akademie vorgelegten drei verschiedenen Arten Bruchbänder, für den einfachen, den doppelten Leisten- und den Nabelbruch, wurden von dieser Körperschaft für zweckmässig befunden. 1777 beschrieb er im Journ. de méd. ein Reservoir für den künstlichen After in der Leistengegend, 1783 einen Mutterkranz aus Gummi elasticum. Ausserdem veröffentlichte er die heute noch lesenswerthe Schrift: „Traité des bandages herniaires, dans lequel on trouve indépendamment des bandages ordinaires, des machines propres à remédier aux chûtes de la matrice et du rectum, à servir de récipient dans les cas d'anus artificiel, d'incontinence d'urine etc." (Paris 1786, mit 14 Abbild.), sowie die weniger bedeutende Schrift: „Traité des maladies et des opérations de la bouche" (Ebenda 1788).

Ersch und Gruber, Sect. 2, XXX, pag. 243. — Dict. hist. III, pag. 298.

Pgl.